

12-12 Kuniko SEKI (1981)

Export

1. Der japanische Außenhandel

Nach dem Zweiten Weltkrieg hat sich die japanische Wirtschaft durch
5 den Fleiß der Japaner, die Wirtschaftspolitik der japanischen
Regierung und die große Unterstützung durch die USA gut entwickelt.
Der Koreakrieg war aber auch eine Ursache des großen
Wirtschaftswachstums in Japan. In den sechziger Jahren des 20.
10 Jahrhunderts betrug das Wirtschaftswachstum jährlich mehr als 10 %,
so daß Japan schon im Jahre 1967 das zweitgrößte Bruttosozialprodukt
aller kapitalistischen Länder hatte. Da Japan wenig Rohstoffe und nicht
genug landwirtschaftlich nutzbare Anbaufläche hat, importiert Japan
Rohstoffe, verarbeitet sie und exportiert dann die Waren wieder.
15 99,8 % des Erdöls, das in Japan verwendet und verarbeitet wird, wird
importiert, während man in der Bundesrepublik 5 % des Erdöls³⁾ selber
fördert, vor allem im Emsland. Japan führt Industrieprodukte in fast
alle Länder aus. Im Jahre 1980 gingen 24,2 % der japanischen Exporte
in die USA, 4,4 % in die Bundesrepublik 4 1 % nach Korea und ebenfalls
4,0 % nach Taiwan (Formosa)¹⁾. Der wichtigste Handelspartner der
20 Bundesrepublik ist natürlich die EG (47 %), auf die USA und Kanada
entfallen 8 % des Außenhandelsvolumens (Export und Import), und auf
die übrigen westlichen Industriestaaten 21 %³⁾.

Trotz der beiden Ölkrisen von 1974 und 1978 ist bei sinkendem Yen-Kurs
die japanische Ausfuhr gestiegen. Aber das führt zu Schwierigkeiten
25 mit den Handelspartnern, und die großen Ausfuhrüberschüsse Japans
stoßen im Ausland heutzutage sehr oft auf Kritik. Nach der Statistik
der UNO kamen im Jahre 1979 6, 6 % aller Exporte in der ganzen Welt
aus Japan; das bedeutet, daß Japan das drittstärkste Ausfuhrland ist.
Die USA stehen mit 12 % an erster Stelle, und die Bundesrepublik folgt
30 mit 11,5 %, aber dann kommt schon Japan¹⁾. Es gibt vier Gründe dafür,
daß Japan das drittstärkste Exportland geworden ist: 1. Die
Steigerung der Arbeitsproduktivität hat zu Preisstabilität geführt
und gestattet es den Firmen, hohe Löhne zu zahlen, so daß die Arbeiter
damit zufrieden sind und nur selten streiken. 2. Japanische
35 Exportartikel sind von guter Qualität. 3. Japaner halten die
Liefertermine ein, und wenn sie Fabrikanlagen im Ausland bauen,

werden die auch pünktlich fertig. (Das gilt auch für das internationale Handelszentrum in Ost-Berlin, das Kajima gebaut hat.) 4. Die meisten japanischen Firmen sorgen selber für den Absatz im Ausland. Sie haben große Verkaufsnetze, und die Zahl der japanischen Kaufleute im Ausland ist größer als die Zahl der ausländischen Kaufleute in Japan. 5. Japanische Firmen haben im allgemeinen einen guten Kundendienst.

2. Exportwaren

im Jahre 1980 waren 89,9 % aller japanischen Exportartikel Industrieprodukte (62,8 % Maschinen, 16,4 % Metallwaren, 1,4 % Nichtmetallwaren, 5,2 % chemische Produkte, 4,8 % Textilien)¹⁾. Dagegen exportiert die Bundesrepublik nur zu 88,4 % Industrieprodukte. Japan exportiert in die Bundesrepublik vor allem Maschinen, Uhren, Tonbandgeräte, Fernsehapparate, Schiffe, Autos, Stahl und Videogeräte, während die Bundesrepublik nach Japan Maschinen aller Art, Autos, Arzneien, Chemikalien, Uhren, Kohle und Waren aus Plastik exportiert. Der Anteil der wichtigsten Exportartikel an der gesamten Produktion erreichte in Japan im Jahre 1979 bei Autos 48,3 %, bei Chemiefasern 53,2 %, bei Fernsehgeräten 54,5 % bei Fotoapparaten 78,3 % und bei Schiffen sogar 82,7 %²⁾. Der Anteil des Exports an dem Bruttosozialprodukt betrug in Japan 1970 9,8 % und 1979 10,2 %²⁾. In der Bundesrepublik 1973 erreichte dagegen der Anteil der wichtigsten Exportartikel bei Autos 43 % beim Schiffsbau 60 %, beim Maschinenbau 39 %, in der Chemie 34 %, bei der Feinmechanik und bei optischen Geräten 37 %, bei der Feinkeramik 30 % und bei Eisen und Stahl 29 %⁵⁾. Obwohl die Bundesrepublik mehr exportiert als Japan, ist der Exportanteil bei den meisten Produkten niedriger als in Japan, weil man sich in Japan stärker auf verhältnismäßig wenige Exportartikel konzentriert, von denen man dann sehr viel verkaufen möchte. Japanische Industrieprodukte sind von guter Qualität und werden im Ausland sehr billig verkauft.²⁾

3. Die Wirtschaftsbeziehungen zwischen Europa und Japan

Auch nach 1945 hat Japan mit hohen Zöllen und Einfuhrverboten die Einfuhr aus den Industrieländern behindert. Im Jahre 1976 richtete sich deswegen die Stimmung in Europa gegen Japan, denn die Europäer glauben, daß die zunehmenden japanischen Importe der europäischen Wirtschaft schaden. Deshalb mußte Japan die Einfuhr aus Europa etwas erleichtern. Europa und Japan sind bei den Hauptexportartikeln Stahl,

Elektrowaren, Schiffe und Autos Konkurrenten. Weder in Europa noch in Japan will man von diesen Waren viel importieren, weil das der eigenen Wirtschaft schadet. Tatsächlich hat die deutsche Schiffsbauindustrie beispielsweise heutzutage

5 Absatzschwierigkeiten, und die Europäer sagen, daß das nicht nur auf geringeren Bedarf an Tankern, sondern auch auf den japanischen Verdrängungswettbewerb zurückzuführen ist. Daraufhin riet die Japanische Regierung den Firmen, weniger zu exportieren, und senkte einige Zölle, aber Japan importiert immer noch zu wenig aus Europa
10 und exportiert zu viel. Wenn eine Ware billiger als eine andere angeboten wird und so gut wie die andere ist, kauft man natürlich diese Ware. Deshalb werden japanische Waren in Europa sehr viel verkauft. In letzter Zeit sind in Europa und in den USA viele japanische Autos verkauft worden, weil japanische Autos klein sind
15 und weniger Benzin als europäische Autos verbrauchen.

Wenn Japan nach Europa so viele billige Waren exportiert, werden in Europa immer weniger europäische Waren verkauft, und dann nimmt die Zahl der Arbeitslosen in Europa weiter zu. Deshalb hat Europa die Einfuhr von Waren aus Japan beschränkt, Die amerikanische Regierung
20 hat gesagt: „Japanische Waren werden im Ausland billiger verkauft als in Japan, um den Export zu steigern.“ Das stimmt bei einigen Waren.

In der Bundesrepublik bekommt man japanische Schreibmaschinen billiger zu kaufen als in Japan⁶⁾. Wenn japanische Waren in den USA billiger als in Japan verkauft werden, können die USA dafür sehr hohe
25 Zölle verlangen. In Europa gibt es die EG (Europäische Gemeinschaft). Die EG besteht aus 9 Ländern: Die Bundesrepublik, Frankreich, Belgien, Holland, Luxemburg, Dänemark, England, Italien und Irland haben sich in der EG zusammengeschlossen, um in diesen Ländern zollfrei Handel zu treiben. Aber für Importe aus anderen Ländern, z. B. aus Japan,
30 verlangt die EG Zölle. Ich denke, es wäre gut, wenn Europa und Japan miteinander noch viel mehr Informationen austauschten, um einander besser kennenzulernen, und um besser miteinander Handel zu treiben.

4. Außenhandelsfirmen

Es gibt in Japan eine Organisation zur Förderung des Außenhandls:
35 JETRO (Japan External Trade Organisation). Die JETRO trägt seit 1958 im Auftrage der Regierung viel zur Entwicklung des japanischen Außennandels bei und wird von der japanischen Regierung finanziell

unterstützt. Die JETRO untersucht die Wirtschaftspolitik der anderen Länder und macht Marktforschung. Sie beteiligt sich auch an internationalen Messen, um für japanische Waren zu werben. In Japan gibt es einige große und viele kleine Außenhandelsfirmen. Fast alle japanischen Fabriken exportieren ihre Waren nicht direkt ins Ausland, sondern überlassen den Export ihrer Waren den Außenhandelsfirmen. Seit 1957 hat die japanische Regierung durch hohe Zölle auf Importartikel und durch billige Kredite den Außenhandelsfirmen geholfen, immer mehr zu exportieren. Die großen Außenhandelsfirmen, die man auch als Handelshäuser bezeichnet, machen eigene Marktforschung, sammeln viele Informationen über das Ausland, exportieren Waren fast aller japanischen Firmen und importieren Waren aus dem Ausland. In Europa gibt es solche großen Außenhandelsfirmen nicht. Wenn eine Firma oder eine Fabrik Waren exportieren will, macht sie das normalerweise selber. Deswegen haben die Europäer beim Export nach Japan mehr Schwierigkeiten als Japaner beim Export nach Europa.

Die großen japanischen Außenhandelsfirmen haben auch in den asiatischen Entwicklungsländern viele Fabriken. Diese Firmen sorgen dafür, daß man in Japan die Rohstoffe bekommt, die man hier braucht. Z. B. sind große Außenhandelsfirmen an der Erdölförderung im Iran beteiligt und sorgen dafür, daß viel Erdöl aus dem Iran nach Japan importiert wird.